

Lebensrausch von Innen

peer leader – Seminar in Burg Wittlage

vom 19.–21.8.1997

Das Schülermultiplikatorenseminar "Lebensrausch von Innen" stellt einen wieder zum Leben erweckten Präventionsansatz dar. Aus den USA kam der Impuls, die Gleichaltrigengruppe für Ziele präventiver Maßnahmen zu nutzen. Zahlreiche amerikanische Untersuchungen belegen seit Jahren den Erfolg einer Zusammenarbeit von Erwachsenen und peer leader.

Ziel der Maßnahme ist es, Schülerinnen und Schüler zu Meinungsführern zu schulen, damit diese die gemachten Erfahrungen im Rahmen des Unterrichts an ihre Mitschüler/Innen weitergeben können.

Konzeptionell legen wir Wert darauf, die eigenen Lebenskompetenzen der Jugendlichen zu stärken, Zusammenhänge zwischen Sucht und Lebenskompetenz oder Lebensgefühl aufzuzeigen und ihnen Methoden zu vermitteln, die sie selbst nach eigenen Ressourcen einsetzen können.

Das Herforder Modell

Die Initialzündung für die Durchführung einer peer leader - Ausbildung entstand aus der Zusammenarbeit mit der Medusana Stiftung Bünde.

Gemeinsam riskierten wir, die Idee in die Tat umzusetzen, und so entstand das erste Seminar für den Kreis Herford.

Die Fachtagung "Von peer zu peer" in Köln (veranstaltet von der BzGA) gab im Vorfeld Anregungen für unsere Arbeit. Peer Projekte waren bereits an anderen Orten in Sucht, Gewalt und Aidsprävention veranstaltet worden.

Die Erfahrungen der anderen Kollegen/Innen waren hilfreich für unser eigenes Experiment. In der inhaltlichen Auseinandersetzung ergaben sich folgende Fragestellungen:

Welches Schulsystem unterstützt unser Vorhaben auf der Ebene von Schulleitung, Kollegium und Klassenlehrer/Innen?

Wie bekommen wir Zugang zu Erwachsenen, die bereit sind, die peers in ihrer Arbeit zu begleiten?

Wie soll das Auswahlverfahren in den Klassen stattfinden?

Wie bekommen wir die Erlaubnis der jeweiligen Peer-Eltern für diese Maßnahme?

Wir entschieden uns, das Angebot an ein einziges Schulsystem zu richten, an das der Gesamtschule.

Diese Entscheidung hat sich als richtig erwiesen, da die peers, bedingt durch ihr gemeinsames Schulsystem, wenig Berührungängste hatten.

Bereits im Vorfeld beschrieben wir folgende Vorsichtsmaßnahmen:

peers sind keine Suchtberater oder gar Spitzel bei Drogenkonsum an der Schule

peers müssen vor Überforderung von Erwachsenen geschützt werden

peers sind Meinungsführer in der Gleichaltrigengruppe und nicht unbedingt Musterschüler oder Musterrebell

Finanzierung und Kooperation

Um eine hohen Effektivität zu erzielen, war es der Fachstelle für Suchtvorbeugung wichtig, das angedachte Projekt nicht in Eigenregie durchzuführen, sondern Kooperationspartner zu finden. Erfreulicherweise hat uns die Gesellschaft für Gesundheitsförderung mbH (Medusana Stiftung) mit Sitz in Bünde bei den konventionellen Vorüberlegungen unterstützt. Dank der ausgezeichneten Kooperation konnte das Projekt innerhalb kürzester Zeit realisiert werden. Hilfreich war, daß wir auf Teamer zurückgreifen konnten, welche mit unserem Prophylaxeansatz vertraut waren und die Interesse und Spaß hatten, sich auf eine neue - alte Idee einzulassen.

Wichtig war uns, daß die Finanzierung vorher gesichert war. Ein Betrag von ca. 7000,- DM wurde veranschlagt.

Erfreulicherweise stellte uns die Kreissparkasse Herford 5000,- DM aus ihrer Stiftung "Jugend hat Zukunft" zur Verfügung.

Vom Ginko wurde das Projekt mit 2000,- DM gefördert.

Gesamtschulen

Für das Schulsystem Gesamtschulen haben wir uns aus folgenden Gründen entschieden:

In den Gesamtschulen des Kreises Herford arbeiten Schulsozialarbeiter/Innen, die nach unserer Meinung ideale Begleiter/In für die peers sind. Da diese Personen einen Sonderstatus in Schulen haben und Ansprechpartner der Schüler sind, treten typische Schulkonflikte (Zensuren, Disziplinieren etc.) nicht auf

Wir stellen fest, daß eine große Aufgeschlossenheit neuen pädagogischen Ideen entgegengebracht wird und sich diese am ehesten und unkompliziertesten in das Schulsystem integrieren lassen

Die peers haben durch die lange Anwesenheit an Schulen verschiedene Gelegenheiten, sich mit ihren Angeboten einzubringen

Eine kontinuierliche Begleitung der peers durch die Schulsozialarbeiter/Innen ist gewährleistet

Ein guter Kontakt zu den Gesamtschulen im Kreis Herford bestand schon vorher

Bei sieben Gesamtschulen sind die Teilnehmerzahlen am ehesten zu kalkulieren

Termine

Folgende Zeitstruktur wurde den Schulen verbindlich mitgeteilt:

7.10.1996	Vorstellung des Konzeptes in den Räumlichkeiten der Fachstelle
bis 28.2.1997	Verbindliche Anmeldung durch die Schulen und Information an die Klassen
bis 15.5.1997	Auswahl der peers
12.6.1997	Elternabend für die Erziehungsberechtigten der teilnehmenden peers
24.6.1997	Vortreffen mit Teamern, angehenden peers und Begleitpersonen
18.8. – 21.8.1997	Projekt in Schloß Burg Wittlage
16.12.1997	Erstes Nachfolgetreffen



Auswahl und Anzahl der peers

Es sollte sichergestellt sein, daß die ausgebildeten peers mindestens noch zwei Jahre Zeit haben, um mit den Inhalten des Seminars an ihren Schulen zu arbeiten. Daher haben wir uns für den 8. Jahrgang entschieden, zumal wir immer wieder feststellen, daß die Mittelstufe einen erheblichen Anteil der Suchtmittelkonsumenten stellt.

Das Auswahlverfahren war den Schulen überlassen, allerdings unter folgenden Voraussetzungen:

vier Schüler, je zwei Mädchen und Jungen auszuwählen

die Schüler/Innen sollten eine Akzeptanz bei Gleichaltrigen besitzen

Interesse an dem Thema 'Sucht' und eine gewisse Verlässlichkeit sollten vorausgesetzt werden

Sympathie und Akzeptanz zwischen Schulsozialarbeiter/Innen und Schüler/Innen ist gegeben

möglichst auch Aussiedler und türkische Jugendliche sollten für die peer Ausbildung gewonnen werden

Überwiegend wurde praktiziert, daß die Sozialarbeiter/Innen in den jeweiligen Klassen das Projekt vorstellten und dann gemeinsam überlegt wurde, wer aus der Klasse dafür in Frage kam. Diese Vorgehensweise hat sich bewährt und wird bei Nachfolgeprojekten von uns als Empfehlung mitgeteilt werden.

Erfreulicherweise konnten drei Aussiedlerjugendliche und ein türkisches Mädchen für das Projekt gewonnen werden.

In unseren Planungen gingen wir davon aus, daß höchstens drei Schulen verbindlich zusagen würden. Die Anmeldezahl von fünf Schulen hat uns sehr überrascht. Wir kamen auf eine Teilnehmerzahl von ca. 30 Personen, welches die maximale Obergrenze für das Seminar bedeutete. Einundzwanzig Schüler/Innen, fünf Sozialarbeiter/Innen, sechs Teamer/Innen (allerdings nicht immer alle vor Ort).

Teilgenommen haben die Gesamtschulen aus Bünde, Kirchlengern, Hiddenhausen, Löhne und Rödinghausen.



Lebensrausch von Innen – das Programm

Dienstag 19.8.1997	Mittwoch 20.8.1997	Donnerstag 21.8.1997
10 Uhr "Lebensrausch von Innen I"	8 Uhr Frühstück	8 Uhr Frühstück
Einführung in das Thema Sucht Kleine Drogenkunde Art und Wirkungsweisen verschiedener Drogen Was passiert in einer Drogenberatungsstelle?	9 Uhr "Echtes Outfit kommt von Innen" Wir stärken unsere persönliche Ausstrahlung mit Methoden aus der Tanz- und Theaterpädagogik	9 Uhr "Lebensrausch von Innen II" Hintergrund süchtigen Verhaltens Eigene Einstellung zum Thema Hilfsangebote
12 Uhr Mittagessen	12 Uhr Mittagessen	12 Uhr Mittagessen
13.30 Uhr Workshop "Der Joint ist heiß" Spielpädagogik zum Anfassen Entwicklung von Spielideen in 5er Teams	13.30 Uhr Workshop "Erfahren - Riskieren -Wagen" Abenteuer und Erlebnisse für uns und die anderen Spiel/Spaß und kalkuliertes Risiko	Ab, nach Hause!
18 Uhr Abendessen	18 Uhr Abendessen	

Die Programmabfolge sollte eine ausgewogene Mischung aus Theorie und Praxis darstellen.

Teamer Ralf Brinkhoff vermittelte praktische spielpädagogische Ansätze und Ideen. Herbert Melzer gab Einführungen in Erlebnis- und Abenteuerpädagogik. Mit dem Institut TUT setzten sich die peers mit ihrer persönlichen Ausstrahlung und individuellen Stärken auseinander.

Vorläufiges Resümee

Festzuhalten bleibt, daß das peer Projekt nach der konventionellen Planung durchgeführt wurde. Die Vorüberlegungen haben sich als gut und praktikabel erwiesen.

- Die peer - Gruppe aus nur einem Schulsystem (Gesamtschule) zu rekrutieren, war hilfreich. Damit wurde Konkurrenz und Konfliktpotential vermieden. Die Gruppe hat auch ausgesprochen gut miteinander harmoniert.
- Die Einbettung von den Sozialarbeitern/Innen in die peer - Ausbildung hat sich als hilfreich erwiesen. Dadurch haben die Schüler/Innen Ansprechpartner/Innen vor Ort und die Erwachsenen halten die peer Schüler einer Schule zusammen.

An allen fünf Schulen finden regelmäßige Treffen der Teilnehmer/Innen statt. Es wurden Artikel für Schülerzeitungen geschrieben, Wandzeitungen gestaltet, Schulstunden geplant und durchgeführt und einzelne peers wurden aus der Gleichaltrigengruppe angesprochen. In den jeweiligen Schulsozialarbeiter/Innen haben die Jugendlichen das Korrektiv, die Koordinatoren, die Reflexionsebene und die Kontinuität auf Anfrage und auf kurzem Wege in ihren Schulen.

Die peers kamen hochmotiviert in das Projekt. Mit viel Freude, Interesse und Bereitschaft zur persönlichen Auseinandersetzung stellten sie sich den Projektinhalten. Auch da haben sich die guten Vorkontakte bewährt.

Die peers selber gingen gestärkt und motiviert aus dem Programm hervor. Der Transfererfolg konnte leider noch nicht genau evaluiert werden, da der Zeitraum noch zu kurz ist.

Hilfreich war auch, die peers nicht unter Handlungsdruck zu stellen, sondern ihnen verschiedene Möglichkeiten anzubieten, ihre Fähigkeiten einzubringen. Daß peers durch ihr 'Sein' wirken, ist erwünscht, aber das alleine reichte uns für so einen Aufwand nicht aus. Das Leitungsteam arbeitete gut aufeinander abgestimmt zusammen. Auch bei Nachfolgekontakten hat sich die damalige enge Zusammenarbeit bewährt.

Anzumerken bleibt, daß die zweieinhalb Tage sicherlich zu kurz waren, bei so einer ausführlichen und vielschichtigen Betrachtungsweise des Themas Sucht. Künftige peer - Seminare sollten thematisch entzerrt werden.

Persönliche Schlußbemerkungen

Das Team war von dem Bedarf an Innovationen der Suchtprophylaxe überrascht worden. Die beiden Gesamtschulen, die nicht an dem beschriebenen Projekt teilnahmen, hatten organisatorische und nicht inhaltliche Hindernisse.

Trotz unseres Erfolges läßt sich nicht automatisch ein Transfer zu anderen Schulsystemen weiterleiten.

Die Frage von Begleitung der peers ohne Schulsozialarbeit ist dabei von erheblicher Bedeutung. Zum anderen ist auch die Altersstufe und die Möglichkeit, längere Zeit als Peer tätig zu sein relevant. Denkbar wären auch kleine peer Modelle im Sinne der bereits bekannten Schülerpatenschaften mit Schwerpunkt auf einen suchtpreventiven Ansatz.

Es wäre schade, wenn aufgrund der doch recht hohen Kosten für eine Ausbildung, dieses Projekt einmalig im Kreis Herford bleiben würde.

Evaluation erweist sich auf der Seite von praktischer peer Arbeit effektiv. Ein Zeitraum von etwa einem Jahr dürfte ausreichend sein, um festzustellen, wieviele Maßnahmen die peers an den jeweiligen Schulen durchgeführt haben.



peer-leader in Arbeit

Auszug aus dem Jahresbericht 2001

Nun sind knapp 3,5 Jahre seit der peer-Ausbildung in Wittlage vergangen und es ist als Erfolg zu deuten, daß sie uns immer noch beschäftigen.

Die peers treten an vier Gesamtschulen im Kreis Herford kontinuierlich in unterschiedlichen Konzepten auf. Es war für uns sehr spannend zu beobachten und zu begleiten, was engagierte Jugendliche auf die Beine stellen können.

So waren und sind an der **Berthold-Brecht-Gesamtschule Löhne** die peers an der Gestaltung und Durchführung einer Aktionswoche zur Suchtvorbeugung für den jeweiligen 7. Jahrgang beteiligt. Im Rahmen dieser Woche sollen auch Nachfolger/Innen für die Arbeit gewonnen werden, da die Peers den Jahrgang 10 erreicht haben und einige die Schule verlassen werden.

An der **Erich-Kästner-Gesamtschule Kirchlengern** haben uns die peers auf eintägigen Seminaren mit Schülern aus dem 8. Jahrgang begleitet und unterstützt.. So konnten sie die Gelegenheit nutzen, sich in ihrer Position zu präsentieren. Weiterhin gab es Kontakte zu Schülern aus dem 6. Und 7. Jahrgang.

An der **Olof-Palme-Gesamtschule Hiddenhausen** fand viel Pressearbeit über die peer-Ausbildung statt. Fernsehen, Radio und Zeitung berichteten ausgiebig über das Thema. Im letzten Jahr planten die peers eine Podiumsdiskussion zum Thema Haschisch und arbeiteten mit Schülern aus dem 7. Jahrgang.

An der **Erich-Kästner-Gesamtschule Bünde** fanden regelmäßige Kontakte zu Schülern aus dem 6. Jahrgang statt.

Motivation und Engagement wurde durch den regelmäßig geäußerten Wunsch von Nachschulungen sichtbar. So war es selbstverständlich für einzelne peers am Wochenende auf eine Lehrer-Ärzte-Schulung nach Dortmund zu fahren und dort sich als Gesprächspartner einzubringen. Kurz vor Weihnachten konnten wir dann die peers in unseren Räumlichkeiten an einen Tag auf den neuesten Informationstand bringen und einen Erfahrungsaustausch initiieren

Für uns war es eine wichtige Erfahrung Jugendliche über einen Zeitraum von mehr als 3 Jahren zu begleiten.

Es wurde deutlich, daß aus den damaligen Achtklässlern junge Erwachsene geworden sind und alle peers persönlich sehr von der Ausbildung profitiert haben.

Immer deutlicher wird auch, daß Peerleader sein sich nicht nur auf den schulischen Bereich sondern auch auf den Freizeitbereich erstreckt. Einige Jugendliche geben ihre Einstellung und ihr Wissen an den Freundeskreis weiter und wirken recht glaubwürdig in ihrer Rolle.

Peerleader-Ausbildung findet im Spannungsfeld von Manipulation und Partizipation statt. Hier noch einmal kurz die Möglichkeiten und Grenzen dieses Ansatzes.

Chancen und Möglichkeiten:

- Mitbeteiligung der Zielgruppe
- Höhere Akzeptanz durch Gleichaltrige
- Nutzung von vorhandenen Ressourcen, um Fragen der Sucht zu begegnen.
- Durch die Zusammenarbeit von Erwachsenen(mit Erfahrungsvorsprung) und Jugendlichen (mit Kompetenzvorsprung) wird eine spannende Form des Zusammenlebens provoziert.
- Jugendliche lernen Verantwortung zu übernehmen, Präsentation zu führen und zu leiten.
- Aktivierung des Beziehungsumfeldes von Schülern, Eltern und Lehrern.(Einbindung aller Schulpartner)

Grenzen des Ansatzes :

- Fehlende Unterstützung der Erwachsenen (Schulleitung, Lehrer....)
- Lehren ist nicht Aufgabe der peers
- peer-Arbeit sollte nicht die einzige suchtpreventive Maßnahme sein, sondern zu einer Grundhaltung in der Schule werden.
- Suchtvorbeugung ist ein gesamtgesellschaftliches Problem. Die Verantwortung kann nicht alleine an Jugendliche delegiert werden.
- Überforderung der peers:
 - Durch Schulische Belastung
 - Als Überbringer von Erwachsenenbotschaften
 - Durch hohe Aktionserwartung von Erwachsenen und zu wenig Fokussierung auf Wirkung der peers durch ihr Sein und ihre Haltung
 - Durch überhöhte bzw. falsche Erwartungen der Erwachsenen in Bezug auf Einzelfallberatung und Spitzelfunktion
 - Gefahr der Manipulation Jugendlicher
 - Durch keine kontinuierliche Begleitung von Erwachsenen
- Der Schlüssel für ein Erfolgreiches Projekt liegt in der Auswahl der peers. Nicht die Schule entscheiden lassen, worin die Botschaft bestehen soll.

Wir möchten uns an dieser Stelle bei den Schulen, den Schulsozialarbeiterinnen und den peers für das geleistete Engagement und die gute Zusammenarbeit bedanken.

Die peerleader-Ausbildung wird uns noch so manches Jahr in der suchtvorbeugenden Arbeit begleiten, zumal auch andere Schul- und Freizeitsysteme eine ähnliche Ausbildung angefragt haben.